

# Erziehung zur Fasnacht am Kunsthausball in Zürich

Autor(en): **Müller, Heigi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461225>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Lasst's uns alle nicht vergessen,  
Dass wir allzeit davon essen,  
Heut und Morgen, übermorgen!  
Würzen Bier, verscheuchen Sorgen!**

? ? ?

SINGER's kleine Salzbretzeli.

## Erziehung zur Fasnacht am Kunsthausball in Zürich

Eine schöne Erinnerung von Heiggi Müller

„Ja, wiä chömmet Sie dänn da härre?“  
sagte Herr Bümme zu drei Baslern, welche  
in vorgeschriebener Gesellschaftstoilette im  
Grillroom zum Nachteffen Platz nahmen.  
„Mer wänn do numme-n-übernachte, fir  
daf mer morn de Morge bizitte zur Früeh-  
mäz in Eisfide sin.“ —

„Du verbrännte Chaib, da chömmet si  
dänn mit vill schlafe hiitt, das säg ich  
(breit ausgesprochen)“ — „Nei, ganz im  
Gegebill, e Zürcher Fasnacht isch fir uns  
s' bejcht Schlofmitteli“ — „Mer reddit  
dänn no drüber“ — Unterdesse füllte  
sich das Lokal mit wohlbeleibten ältern  
Herren und ihren mit nichts zu verkennen-  
den Ehehälften, die zwecks Irreführung  
des Publikums Halblarven anhatten.  
Gleichzeitig bedeckten sich die Tische mit  
ungezählten Flaschen Neuchâtelles. „Dasch  
fain, das macht Stimmig!“ Die Basler  
Fremdlinge hatten zu Abend gegessen und  
verabschiedeten sich von ihren Zürcher  
Freunden, um sich zur Ruhe zu begeben.

Eine viertel Stunde später betraten  
ein paar Masken den Saal, denen Kenner  
von weitem ansehen konnten, daß es keine  
Konfektionsbögggen waren. „Du lueg au,  
diee müend schwiße under därige Larve“  
— „Häts ächt au Wibervolch debi?“  
„Umögli, me sieht ja nit blutts.“ —  
Schon sitzen die Masken am Tisch und be-  
ginnen mit hohen Stimmen nach guter  
Basler Sitte den Zürcherfreunden aller-  
hand Liebliches zu erzählen. Auf dem  
Tische liegt eine gedruckte Fasnachts-In-  
struktion an das Zürchervolk, wo es heißt:

1. Das vertrauliche „Du“ ist nicht nur  
gestattet, sondern auch erwünscht (in Züri-  
deutsch zu lesen). Trotzdem wird konsta-  
tiert: „Erlaubet si, wiee chömmet si mir

vor, ich han dänn no niä mit Inne Säu  
ghüeded!“ Ein Hinweis auf die Druck-  
sache beruhigt langsam und es entsteht  
sogar eine gewisse heitere Stimmung,  
eigentlich besonders in Hinweis auf Ar-  
tikel zwei der Fasnachts-Instruktion, wel-  
cher lautet:

2. Wenn Dich eine Maske intrigiert,  
in Klammern foppt, brauchst Du nicht  
gleich böse zu werden.

## WAGGIS

Plüger



Du Schangi, i glaub das Sohr wird's glatt.

Das zürcherische weiche Herz wurde erst  
wieder verlegt, als es einer Maske ein-  
fiel, von dem auf dem Tisch stehenden  
Neuchâtelles Gebrauch zu machen. „Sie,  
pardon Du, jäh isch dänn mi Wi!“

Bald verschwanden die drei Masken im  
Gedränge und hinterließen äußerst ver-  
drußte Eingeborene: „E Du verbrännte  
Chaib, was isch ächt das, das sind sicher  
Zürcher, ganz Schlaui, wo Baslerdütsch  
reddit, daß me si nit künnt, dasch uner-  
hört.“ „Ja, ja, s Freulain Bööggisser,  
häd s' letscht Fahr au z' Basel unde in  
ainere fletschtjöhrig Roschtüm abkauft u  
hät der erscht Preis übercho i der Tonhalle.“

Im Gemütle tauchen neue, fremdartige  
Masken auf und siehe da, auch diese kamm-  
ten Herr Bümme und Genossen. Auch  
diese erzählten ihnen Freundlichkeiten,  
das heißt, intrigierten eindringlich mit Zi-  
stelstimmchen, auch diese benützten unge-  
niert zum größten Entsetzen der Einheimi-  
schen den Wein des Tisches und verschwanden  
dann wieder.

Gegen zwölf Uhr gab es an Herrn  
Bümmes Stand- und Sitzquartier eine  
freudige Ueberraschung. Die Basler  
Freunde kamen reuig zum Fest zurück.  
Der Lärm des „fo(a)belho(a)sten Mo(a)s-  
fenschärzes“, der in den untern Räumen  
des Hotels „tobte“, hatte sie also doch am  
Schlafen gehindert. Sie zogen es daher  
vor, mit ihren lieben Freunden von Zü-  
rich die Nacht durchzumachen. Ab und zu  
stürzte sich der eine oder andere in das  
Getriebe, des mit phänomenaler Einfüh-  
lung in das Wäsen des Charneballs mit  
Behärrschung sämtlicher Mittel durch  
das fröhliche Rinschlervölkchen auch für  
die höchsten Ansprüche sobelhaft dekoriert  
und jeder, auch der ausgelassensten  
Stimmung Rechnung tragenden Aus-  
schmückung versehenen Ballsaales. Mer-  
würdigerweise beschäftigten sich seither nur  
noch stillere Einzelmasken mit der Tafel-  
runde. Es ging so weit, daß ein befrakter  
Herr von einer Halblarvendame begleitet,  
auf Herrn Bümme zutrat und sagte: „Er-  
laubet Sie, darf ich Ihne mini Frau vor-  
stelle.“ Auch mit Halblarven versehenen  
(vielleicht war es auch besser) Damen wur-  
den der Tafelrunde namentlich vorgestellt.

Im ganzen mochten wohl 15 basel-  
deutschredende Verkleidete dagewesen sein.  
„Eus chännt doch en chaibvoll Lüt bi Euch  
do unde,“ äußerte insolgedessen in nicht  
geringem Stolz Herr Bümme. „Jä jo, si  
sin halt e Ma, was me said, e Ma!“  
„Lueget Si, dasch diee Zürcher Fasnacht!  
Früener, da händ sie's in Basel gmacht,  
aber sit eme Fahr, da machet halt mir's!  
Bewis: En ganz en chaib voll Basler  
chömmet an euse Chunschthusbäll! Was  
isch übrigens mit Eisfide?“ „Am viert  
fahre mer.“ „Ich biwundere sie.“

Richtig, um vier Uhr früh packte jeder  
seine fünf Fasnachtskleider der letzten  
Fahre in die gemeinsame Scharadenkiste  
und dann fuhren die drei Basler durch die  
erfrischende Winternacht über den Bötts-  
berg heim.

Er und Sie und ich und Du  
Kaufen nur bei Hirt die Schuh'.

Schuhhaus Hirt A.-G., Zürich  
Sihlstrasse 43